

Liebe Hörerinnen und Hörer,
am Montag wird Queen Elizabeth II in London beigesetzt. Es ist sehr beeindruckend, wie viele Menschen um sie trauern. Die Straßen, auf denen ihr Sarg vorbeigefahren wurde, waren gesäumt von tausenden von Menschen. Und während ich diese Zeilen verfasse, harren abertausende von Menschen in langen Schlangen aus, um einen Blick auf den Sarg der Queen zu erhaschen.

Dieses Ereignis wurde sehr unterschiedlich kommentiert. Eine Zeitung fragte, im Blick auf die Krone: „Kann das weg?“ – also ins Museum. Damit wurde auch ausgedrückt, dass die Zeit des Adels überholt ist. Jemand ging sogar so weit zu fragen, ob das nicht ein Fall für Horst Lichter und „Bares für Rares“ wäre.

Ein Satz hat mir besonders gefallen: „Jedes Leben ist heilig.“

Egal, was geschrieben oder gesagt wird: Elizabeth die Zweite, war eine bedeutende Persönlichkeit. Anders gesagt: der Mensch, der 70 Jahre Königin

Elizabeth die Zweite hieß, bedeutet den Trauernden persönlich sehr viel. Auch wenn sie sich nie nahegekommen sind. Auch wenn sie sich nie kennengelernt haben. Trotzdem kommen diese vielen Menschen und zeigen ihre Trauer, als ob sie zur Familie, zum Freundeskreis oder zur Nachbarschaft gehören.

In meiner ersten Pfarrstelle habe ich große Beerdigungen erlebt. Zwischen zu und 220 Menschen kamen oft zusammen. Wenn weniger als 100 kamen, war der Verstorbene nicht sehr geachtet.

Aber egal, ob Königin oder Handwerker, Minister oder Landwirt, gerühmt oder verachtet:

„Jedes Leben ist heilig.“

Und es drängt sich auch die Frage auf, wie viele an meinem Grab einmal stehen werden. Wer hat auf mich geachtet, wer hat auf mich gesehen, wem habe ich etwas Gutes bedeutet?

Keine Angst, das wird hier keine Trauerrede. Ich ziehe jetzt die Notbremse und erzähle die

Geschichte eines mächtigen Mannes und eines Viehhirten.

Der mächtige Mann regierte eine Weltmacht. Ich meine den Pharao, den Herrscher von Ägypten. Wenn wir nur an die Pyramiden denken, dann ahnen wir, welche Macht sie hatten.

Und eines Tages steht ein alter Viehhirte vor diesem mächtigen Mann. Mitten im Thronsaal. Der Unterschied ist einfach drastisch. Auf dem Thron sitzt der in weiß gekleidete Pharao, seine Augen sind bemalt, seine Krone ist aus purem Gold.

Der Hirte ist ein Nomade. Seine Kleidung ist sicher nicht zerlumpt, aber einfacher, praktischer. Wahrscheinlich waren sein Turban und sein Mantel aus grobem Stoff. Vielleicht finden sich in seinen Kleidern auch noch ein paar Sandkörner aus der Wüste und vielleicht duftet er auch nach Ziegen und Schafen. Aber diese Begegnung stellt alles auf den Kopf. Nicht der mächtige Mann der Weltmacht Ägypten ist der größte – sondern der Nomade, der Hirte aus der Wüste. Warum?

Weil der Nomade den mächtigen Mann segnet. Sogar zweimal! Das ist unerhört. Denn der mächtigere, der größere segnet den, der unter ihm in der Rangfolge steht! Wie kam es dazu?

Vom Pharao kennen wir nur den Titel. Der Hirte trägt den Namen Jakob und auch Israel. Warum Jakob beim Pharao zur Audienz kommt, ist eine lange Geschichte. Sie können sie in der Bibel im ersten Buch Mose nachlesen. (Kapitel 25 bis 50) Es lohnt sich. Wir erfahren, dass Jakob kein einfacher Mensch war. Er hat es anderen oft schwer gemacht. So schwer, dass er in meiner ersten Pfarrstelle höchstens zwanzig Besucher zur Beerdigung bekommen hätte. Aber er bekam auch die Quittung dafür. Und diese Quittungen waren sehr bitter. Aber er ist daran gereift, er ist weiser geworden.

Dazu gehört auch, dass er mit seinem GOTT gekämpft hat. GOTT hat ihn zwar reich gesegnet. Aber seine Winkelzüge ließ ihm Gott, der HERR nicht durchgehen. Kurz gesagt: Weil er am HERRN festhielt, wurde er von GOTT geprägt. Er war nach

wie vor ein einfacher Mensch. Aber er wurde ein Mann des Glaubens.

Einer der Söhne Jakobs hat unerwartet und inkognito Karriere in Ägypten gemacht. Er darf nach Jahren Jakob, den Clan Chef, und seinen ganzen Clan nach Ägypten holen.

Als Jakob vor dem Pharo steht, segnet Jakob diesen mächtigen Mann... Moment – wer ist hier der Boss?

Nach einem kurzen Gespräch zwischen dem Pharao und Jakob segnet der Nomade den Pharao zum zweiten Mal!

Wie kam er dazu? Er mit seinem GOTT gerungen. Und als es am schwersten war für ihn, hat er ihn angefleht: „Ich lasse dich nicht los! Es sei denn Du segnest mich!“ 1. Mose 32,27

Er war durch den Segen mit GOTT, dem HERRN, verbunden. Und somit war er auch mit dem GOTT verbunden, der größer und wichtiger ist als alle Herrscher dieser Welt. Das bedeutet auch, dass GOTT die, die er segnet, beachtet – ja, sie als seine Kinder, seine Töchter und Söhne ehrt.

Das mit Jakob ist nun lange her. Aber der alte Nomadenfürst hatte Generationen später einen besonderen Nachkommen. Das war dieses Mal ein Bautischler, ein Zimmerman. Er trägt den Namen JESUS von Nazareth.

In diesem Nachkommen kam GOTT nun selber zu allen Menschen.

Er schämte sich nicht seiner Verwandtschaft – weder seiner wie Jakob noch schämt er sich für uns. Er hat alles, was an uns beschämend ist, am Kreuz weggetragen. Und ER hat dem Tod eine Grenze gesetzt.

Wenn wir einmal ans Ende kommen, ist JESUS, der Auferstandene, noch nicht mit uns am Ende.

Und egal, wie viele um uns mal trauern – wir bedeuten JESUS so viel, dass ER mit uns das Leben in der Ewigkeit teilen will. ...